

## Asterix lehrt Nestlé das Fürchten

→ von Philippe Welti



**Die Schweiz im Nespresso-Würgegriff von Nestlé?** Nein! Ein Tüftler aus Zürich leistet mit seinen rezyklierbaren Kaffeekapseln erfolgreich Widerstand.

Erwin Meier entstammt einer Uhrmacherfamilie aus Lausen im Kanton Basel-Land. Dass die Familie mausarm war, störte ihn damals; heute lacht er darüber. Er habe in dieser Zeit gelernt, sparsam mit Ressourcen und Geld umzugehen. «Wenn ich mir etwas kaufen will, schaue ich zuerst, ob ich es nicht irgendwo second-hand beschaffen kann», sagt der heute 51-Jährige, der kein Auto hat, dafür zwei E-Bikes.

Recycling ist ihm wichtig. So wichtig, dass er seit zwei Jahren mit seiner auffüllbaren Edelstahl-Kapsel, die in jede Nespresso-Maschine passt, den Nahrungsmittelmulti herausfordert. Dieser versteht keinen Spass, wenn er sein Monopol für Kaffeekapseln in Gefahr sieht. Doch Erwin Meier, gestählt durch das einfache Leben und mit einem harten Kopf versehen, lässt sich nicht abschrecken. Sammelklagen, an denen er sich in Frankreich und Deutschland beteiligt, geben ihm Recht und stimmen ihn zuversichtlich, seine Kapseln der Marke «mycoffeestar» auch weiterhin vertreiben zu können.

Meier liebt Unabhängigkeit. Bewusst wurde ihm das 1978. Er hatte soeben seine Lehre als Uhrendesigner beendet, als er auf der Strasse stand. Es war die Zeit der grossen Krise in der Uhrenindustrie. Mit der gewonnenen Freiheit begann er die Suche nach seinem eigenen Weg. Fortan verdingte er sich hier und da, war Hafenarbeiter in Basel, reiste und verbrachte 14 Jahre in Südamerika und Asien. Als er einmal in die Schweiz zurückkehrte, um Geld zu verdienen, landete er in einer Fabrik am Fliessband. Als er herausfand, dass er Teile für die Rüstungsindustrie herstellte, quittierte er den Job sofort.

**Vor 15 Jahren betrat Meier die Zürcher Gastroszene.** Er leitete die Gastronomie im Seebad Enge, später betrieb er das Catering des Alternativkinos «Xenix». Einen Namen machte er sich unter anderem, als er in der Nähe der Langstrasse die «Wohnzimmerbar» eröffnete. Der Name war dabei Programm: Das Mobiliar stammte aus Brockenhäusern.

Als Meier vor vier Jahren bei einer Freundin erstmals die originalen Nestlé-Kaffeekapseln sah, weckte dies seinen Erfindergeist. Den ersten Prototypen aus Alufolie und Karton stellte der Handwerker noch am gleichen Tag her. Seither trinkt er auch wieder Kaffee – vornehmlich aus den eigenen Kapseln, versteht sich. Eineinhalb Jahre tüftelte er, bis er zufrieden war und die Kapseln in Hongkong bei einem Schweizer Unternehmen in Produktion gehen konnten.

**Dem Unternehmen ist Erfolg beschieden,** obwohl er keine Werbung für seine Kapseln macht. Die Argumente für seine wiederauffüllbaren Kapseln leuchten ein: «Würde man alle jährlich weggeworfenen Nestlé-Kapseln aus Alu und Kunststoff aneinanderreihen, könnte man damit am Äquator sechseinhalb Mal die Erde umrunden», sagt Meier.

Die Kunden, die im Internet bei ihm bestellen, erhalten die Kapseln in einem wiederverwendbaren Jutesäckchen. Der Transport zur Post erfolgt möglichst CO<sup>2</sup>-neutral mit dem Elektrovelo.

«Wir sind Freunde», sagt er über die vier Mitarbeiter die er inzwischen beschäftigt. Auch sonst ist er kein typischer Unternehmer. Die Arbeit erledigt er vor allem zu Hause, denn «Ich bin kein Büro-Mensch», wie er von sich sagt. Der Altbau in der Stadt Zürich, in dem Meier lebt, ist spartanisch eingerichtet mit – er kann es nicht lassen – vielen Second-Hand-Möbeln und Erinnerungsstücken von seinen Reisen.

Obwohl er sich kein Leben in Saus und Braus leisten kann und will, freut er sich über die wachsende Beliebtheit seiner Erfindung in der Schweiz. Seit April erhält man diese auch in den Deutschen «Kaufhof»-Warenhäusern. Stellt Erwin Meier bei Interessenten, die seine Kapseln in ihr Sortiment aufnehmen möchten, fehlende Begeisterung fest, zieht er sich zurück. Auch hier ist er konsequent: Geld verdienen findet er gut, «aber nicht um jeden Preis».

[www.mycoffeestar.com](http://www.mycoffeestar.com)